PRO VITA NATURKOST – ULLI KOCHT!
Peterstal 32, 47051 Duisburg.
FON: 0203 / 66 67 07, FAX: 0203 / 66 74 39
www.provita-naturkost.de

Eine Branche wird gekapert.

Die Naturkostbewegung ist gerade dabei, ihre Seele zu verlieren.

Es ist noch gar nicht so lange her, da war Naturkost mehr als ein Markt. Sie war eine Überzeugung. Eine Gegenbewegung zu einer Landwirtschaft, die immer größer, intensiver und austauschbarer wurde. Menschen haben neue Wege gesucht, eigene Strukturen aufgebaut, Erzeuger unterstützt und dafür gekämpft, dass Lebensmittel wieder einen Wert bekommen, der über ihren Verkaufspreis hinausgeht.

Wir sind Teil dieser Bewegung. Seit 1988.

Und heute müssen wir uns ernsthaft fragen: Was ist davon eigentlich noch übrig?

Unser Großhändler am Niederrhein hat die Insolvenz nicht überstanden. Der Geschäftsbetrieb wurde eingestellt. Für uns ist das weit mehr als der Verlust eines Lieferanten. Es ist ein weiterer Riss in einer Struktur, die über Jahrzehnte gewachsen ist. Einer Struktur, die kleine und mittlere Erzeuger mit regionalen Händlern verbunden und damit überhaupt erst wirtschaftliche Perspektiven geschaffen hat.

Was passiert jetzt mit diesen Erzeugern?

Mit den Gemüsebauern, die hervorragende Lebensmittel produzieren, aber keine Lkw-Ladungen voll davon anbieten können? Mit den Betrieben, deren Anbau sich an Jahreszeiten und natürlichen Gegebenheiten orientiert, statt an den Anforderungen zentraler Einkaufsabteilungen? Mit Menschen, die nicht beliebig skalieren können und wollen?

Sie verlieren ihre Absatzwege. Nicht, weil ihre Produkte schlechter geworden wären. Sondern weil die Strukturen, die sie bisher getragen haben, verschwinden.

Und das ist kein Einzelfall.

Bio ist längst ein Geschäft. Aber ist es noch eine Bewegung?

Der Naturkostmarkt ist gewachsen. Er ist professioneller geworden, wirtschaftlich bedeutender und für große Handelsunternehmen interessant. Was zunächst wie eine Erfolgsgeschichte aussieht, hat allerdings eine Kehrseite.

Denn mit dem Wachstum haben sich auch die Spielregeln verändert.

Einkaufsmacht konzentriert sich. Lieferketten werden zentralisiert. Mengen und Konditionen bestimmen zunehmend, wer überhaupt noch am Markt teilnehmen kann. Regionale Besonderheiten, persönliche Beziehungen und gewachsene Partnerschaften werden unter Effizienzgesichtspunkten schnell zu Störfaktoren.

Die großen Strukturen geben den Takt vor. Wer mithalten kann, darf liefern. Wer zu klein ist, zu individuell arbeitet oder nicht jederzeit die geforderten Mengen bereitstellen kann, fällt durchs Raster.

Das ist genau jene Logik, gegen die die Naturkostbewegung einmal angetreten ist.

Wir wollen keine Landwirtschaft, die sich ausschließlich an den Anforderungen des Handels orientiert. Wir wollen keine Lebensmittelproduktion, bei der Größe wichtiger ist als Vielfalt. Wir wollen keine anonymen Lieferketten, in denen niemand mehr wissen muss, wer eigentlich die Arbeit zu welchen Bedingungen macht.

Und jetzt?

Jetzt erleben wir, wie sich diese Mechanismen in unserer eigenen Branche durchsetzen. Nur eben mit Bio-Siegel.

PRO VITA NATURKOST – ULLI KOCHT!
Peterstal 32, 47051 Duisburg.
FON: 0203 / 66 67 07, FAX: 0203 / 66 74 39
www.provita-naturkost.de

Wenn Bio nur noch eine Produkteigenschaft ist

Vielleicht liegt genau hier das eigentliche Problem: Bio ist erfolgreich geworden. Aber ist mit dem Erfolg auch die ursprüngliche Idee gewachsen?

Ein Produkt kann biozertifiziert sein und trotzdem aus einer Handelsstruktur stammen, die kleine regionale Erzeuger systematisch benachteiligt. Ein Sortiment kann vollständig ökologisch sein und trotzdem auf Kosten gewachsener regionaler Wirtschaftskreisläufe entstehen.

Das Bio-Siegel sagt etwas über die Erzeugung eines Lebensmittels aus. Es sagt aber nicht automatisch etwas darüber, wie fair die Handelsbeziehungen sind, wer von der Wertschöpfung profitiert oder ob regionale Strukturen erhalten bleiben und alle Beteiligten würdevoll davon leben können.

Bio ist eine Produktionsweise. Naturkost war einmal eine Haltung.

Und diese Unterscheidung wollen wir nicht vergessen.

Denn wenn wir am Ende nur noch Bio-Produkte handeln, aber die dahinterliegenden Werte aufgeben, dann haben wir zwar einen Markt erobert – aber unsere eigene Idee verloren.

Wenn die Großen plötzlich auch Demeter sind.

Noch vor einigen Jahren hätte man sich kaum vorstellen können, was heute selbstverständlich geworden ist: Demeter-, Bioland- und Naturland-Produkte in den Regalen großer Lebensmittelketten und Discounter.

Was zunächst wie ein Erfolg für die ökologische Landwirtschaft aussieht, hat eine durchaus widersprüchliche Seite.

Natürlich ist es grundsätzlich zu begrüßen, wenn mehr Menschen Zugang zu Lebensmitteln aus ökologischer Landwirtschaft bekommen. Und natürlich brauchen auch Verbandsbetriebe Absatzmöglichkeiten. Aber wir sollten uns fragen, was passiert, wenn die großen Player des konventionellen Lebensmittelhandels beginnen, sich gezielt mit den Siegeln und Werten der Naturkostbewegung zu schmücken.

Denn die Verbandszugehörigkeit allein macht aus einem Lebensmittelhändler noch keinen Partner der Naturkostbewegung.

Während große Handelsketten ihre Marktmacht nutzen können, um Verbandsware in großen Mengen einzukaufen und als Profilierungsmerkmal zu vermarkten, geraten kleinere, gewachsene Handelsstrukturen zunehmend unter Druck. Gerade jene Strukturen, die über Jahrzehnte eine wichtige Verbindung zwischen regionalen Erzeugern und bewussten Verbrauchern geschaffen haben.

Das ist die eigentliche Schieflage: Die großen Handelsunternehmen entdecken die Werte der Naturkostbewegung als Wettbewerbsvorteil, während die Strukturen, die diese Werte über Jahrzehnte getragen haben, zunehmend verschwinden.

Die Großen übernehmen die Siegel. Aber wer übernimmt die Verantwortung für die Idee dahinter?

PRO VITA NATURKOST – ULLI KOCHT!
Peterstal 32, 47051 Duisburg.
FON: 0203 / 66 67 07, FAX: 0203 / 66 74 39
www.provita-naturkost.de

Was verschwindet, wenn die Kleinen verschwinden?

Es geht nicht nur um ein paar Betriebe, die künftig andere Abnehmer suchen müssen.

Es geht um Vielfalt. Um regionale Sorten und saisonale Besonderheiten. Um kurze Wege und persönliche Kontakte. Um Menschen, die mit ihrer Arbeit Landschaften gestalten und Verantwortung für ihre Böden übernehmen.

Es geht auch um eine gewisse Unabhängigkeit. Denn wenn immer weniger große Handelsstrukturen immer mehr Einfluss auf die Absatzwege bekommen, wird die Branche anfälliger für genau jene Abhängigkeiten, die sie ursprünglich vermeiden wollte.

Und wenn die kleinen Erzeuger erst einmal verschwunden sind, kommen sie nicht einfach zurück, wenn wir sie irgendwann wieder brauchen.

Eine Branche, die ihre Vielfalt verliert, verliert auch ihre Widerstandskraft.

Wir sollten uns nicht an den falschen Erfolg gewöhnen.

Natürlich muss auch Naturkost wirtschaftlich funktionieren. Niemand kann von Überzeugungen allein leben. Auch wir müssen rechnen, kalkulieren und wirtschaftlich arbeiten.

Aber Wirtschaftlichkeit darf nicht zum einzigen Maßstab werden.

Seit 1988 stehen wir für eine konsequent ökologische Ausrichtung. Für Lebensmittel aus kontrolliert ökologischem Anbau. Für regionale Erzeuger, wann immer es möglich ist. Für Beziehungen, die nicht beim Einkaufspreis enden.

Das war nicht immer der bequemste Weg. Und er ist es heute noch weniger.

Aber wenn wir anfangen, unsere Ansprüche aufzugeben, nur weil es die Handelsstrukturen einfacher machen, dann fragen wir uns ehrlich, wofür wir eigentlich noch stehen.

Wir wollen nicht zurück in die Vergangenheit. Wir wollen eine Zukunft, in der die ursprünglichen Werte der Naturkostbewegung nicht nur auf Hochglanzbroschüren stehen, sondern im täglichen Handeln tatsächlich gelebt werden.

Die Frage ist nicht, ob Bio eine Zukunft hat. Sondern welche.

Wir richten diesen Beitrag nicht gegen einzelne Unternehmen, die größer werden, wachsen oder wirtschaftlich erfolgreich sein wollen. Es geht um eine Entwicklung, die weit über einzelne Marktteilnehmer hinausgeht.

Es geht um die Frage, wem diese Branche künftig gehört. Und vor allem: Wessen Interessen sie vertritt.

Den Interessen möglichst großer Handelsstrukturen? Oder weiterhin auch denen der Menschen, die mit viel Arbeit, Überzeugung und Verantwortung seit Jahrzehnten ökologische Landwirtschaft möglich machen?

Wir sollten darüber reden. Händler, Erzeuger, Großhändler und Verbraucher. Und zwar nicht erst dann, wenn der nächste regionale Lieferant seine Türen schließen muss.

Denn eine Naturkostbranche, in der die Kleinen keinen Platz mehr haben, ist vielleicht noch Bio. Aber ist sie noch Naturkost?

Wir sind seit 1988 dabei. Und wir haben nicht vor, unsere Überzeugungen an der Laderampe abzugeben